

Das können wir nicht machen! Wirklich nicht? Gelebte Partizipation in unserer Kita



Das ersehnte Ninjago-Kostüm ist in der Kita angekommen. Zuvor hatte der Junge auf eigene Initiative Geld bei den Eltern gesammelt.

Wie kann Partizipation von Kindern im Kita-Alltag ganz konkret umgesetzt werden? Diese Frage, beschäftigt das Team der Kindertagesstätte der evangelischen Dornbuschgemeinde kontinuierlich. Drei Teamfortbildungen in den letzten 18 Monaten gaben theoretischen und praktischen Input.

Schnell wurde klar, dass am Anfang zunächst kleine Schritte stehen sollen, die jede Gruppe individuell umsetzt. So können die Kinder in einer Gruppe jeden Morgen bei der Ankunft malen oder die Erwachsenen aufschreiben lassen, was sie heute machen wollen. In einer anderen Gruppe werden die Wunschzettel genutzt, um die nächsten Ausflüge zu planen.

In meiner Gruppe wurde das Gruppenthema von den Kindern aus zwei Alternativen selbst bestimmt. Das Thema „Prinzessinnen und Helden“

ging in der Abstimmung als Sieger hervor.

Die Kinder überlegten, was genau sie an diesem Thema interessiert. Ein Kind bestellte eine passende Bücherkiste aus der Bücherei. In einem Bastelbuch entdeckte ein Mädchen daraufhin ein Prinzessinnenkleid, das in wochenlanger Handarbeit tatsächlich genäht wurde. Ein Junge wiederum wünschte sich ein Ninjago-Kostüm, das jedoch zu teuer war. Was also tun? Die erste Idee des Jungen war, seine Sparbüchse zu leeren. Danach kam er auf die Idee, Geld zu sammeln. Wir malten ein Info-Plakat, er kam in die Dienstbesprechung, um seinem Anliegen vorzutragen und lieh sich unsere Kasse. Tatsächlich sammelte er mit Unterstützung so viel Geld bei den Eltern, dass gleich mehrere Kostüme angeschafft werden konnten. Die leuchtenden Kinderaugen bestä-

tigten: „Geht nicht, gibt's nicht!“

Wichtig ist uns im Alltag, die Ideen der Kinder zeitnah zu realisieren. Wenn dies nicht möglich ist, vereinbaren wir eine Zeit, um weiter darüber zu sprechen und Umsetzungsmöglichkeiten zu überlegen. Täglich bringen die Kinder neue Themen und Wünsche ein. „Ich möchte einen anderen Kindergarten besuchen“ bat mich ein Junge, nachdem er bei einem Ausflug eine andere Kindergruppe kennengelernt hatte. Sein Wunsch wurde auf eine Postkarte geschrieben und an eine benachbarte Kita geschickt, die daraufhin einen Besuch ermöglichte.

Wie ist die Postkarte dorthin gekommen, wollten einige Kinder bei diesem Anlass wissen. Es wurde eine Postkarte an die eigene Kita adressiert, von der Gruppe gemeinsam zum Briefkasten gebracht und am nächsten Tag aus dem Kita-Briefkasten herausgeholt.

Spannende Wünsche und Ideen der Kinder kommen auch in der wöchentlichen Kindersprechstunde auf. Die Frage „Was denkst du – wie können wir das machen?“ ist fest im Alltag integriert. Die Antworten und Ideen der Kinder sind oft anders als die der Erwachsenen.

Für mich persönlich hat die Arbeit nach 30 Jahren Berufserfahrung neuen Reiz gewonnen. Es gibt zwar eine grobe Planung für den Tag, doch wie dieser dann konkret verläuft, lässt sich nicht vorhersehen. Da wir mit den Kindern im ständigen Dialog sind, ist die Gruppensituation entspannter geworden. Die Kinder fühlen, dass sie ernst genommen werden und sind aktiv beteiligt, ihre Wünsche und Bedürfnisse umzusetzen.

Petra Sosenheimer
Kita Dornbuschgemeinde

Kita Regenbogenland gewinnt Preis für die beste „Grüne Nachwuchssoße“



Grund zum Jubel für Kinder und Erzieherinnen: ihre Grüne Soße schmeckte den Testern am besten.

Zum siebten Mal fand in diesem Mai im Rahmen des „Grüne Soße Festivals“ der Nachwuchs-Wettbewerb „Grüne Soße macht Schule“ für Schulklassen und Kindergartengruppen aus Frankfurt und Umgebung statt. Über 1.000 Kinder wetteiferten in den vergangenen Wochen miteinander, wer die beste Grüne Soße zubereitet. Auch die Schul-AG der Kita Regenbogenland hatte sich für die Teilnahme beworben und einen Platz ergattert. So traten die Kinder mit ihrer Grünen Soße gegen 68 Schulklassen aus dem Raum Frankfurt an.

Im Vorfeld hatten die Kinder in der Einrichtung nicht nur die sieben Kräuter selbst angebaut, sondern auch verschiedene Rezepte ausprobiert und demokratisch darüber abgestimmt, welche Variante am Wettbewerb teilnehmen sollte. Dafür reichte die Ernte vom Kita-Hof dann allerdings nicht mehr aus und es mussten noch Kräuter vom Markt dazu gekauft werden. Am Vortag des Wettbewerbs wurde in der Kita gemeinsam geschnitten, gerührt, abgeschmeckt, diskutiert und gelacht. Alle hatten viel Spaß bei der Zubereitung und etliche, anfangs eher skeptische Kinder ent-

deckten, dass Grüne Soße wirklich lecker schmecken kann.

Die „Grüne Soße à la Regenbogenland“ schien den Geschmack der Jury genau zu treffen, denn am 4. Mai behaupteten sich die jungen Köchinnen und Köche im Vorausscheid im Palmengarten mit ihrer Soßenkreation gegen sechs weitere Schulklassen. Sie qualifizierten sich damit als Tagessieger für das große Finale, das dann am 14. Mai im großen Festzelt auf dem Roßmarkt stattfand.

Für diese Veranstaltung musste noch einmal eine Grüne Soße genau nach dem „Regenbogenland-Rezept“ zubereitet werden - eine Aufgabe, die die Kinder inzwischen mit Leichtigkeit bewältigten. Im Finale traten nun die 10 Tagessieger aus den Vorrunden im Wettstreit um die beste „Nachwuchs-Grüne Soße“ 2016“ gegeneinander an. Die Kinder waren sehr aufgeregt und fieberten der Entscheidung der Jury mit Spannung entgegen. Am Ende war die Freude bei Kindern, Eltern und begleitenden Erzieherinnen riesengroß!

Unsere Kita konnte erneut mit ihrer Zubereitung überzeugen und gewann den ersten Preis für die beste

„Nachwuchs-Grüne Soße 2016“! Die kleinen Siegerinnen und Sieger am Ende eine Urkunde und einen Geldpreis von 300,00 Euro für die Einrichtung mit nach Hause.

Kirsten Allendorf
Kita Regenbogenland

Fortbildung 2017



Die Preise als Dank für die Beteiligung.

Im Mai waren alle evangelischen Krabbelstuben und Kitas aufgefordert, ihre Fortbildungswünsche für 2017 anzumelden. Für das Team der Fortbildungsabteilung der Diakonie Frankfurt ist die Umfrage ein wichtiges Instrument, um die Fortbildungsangebote in 2017 bedarfsgerecht zu planen. Wir danken allen, die an der Umfrage teilgenommen haben!

Wir angekündigt haben wir unter allen Krabbelstuben und Kitas, die den Fragebogen zurückgesandt haben, Preise verlost. Der 1. Preis, eine hochwertige Schminkepalette, geht an die Oster-Kita der evangelischen Maria-Magdalena Gemeinde. Weitere Preise gehen an:

- Kita Regenbogenland der Regenbogensiedlung
- Kita der Riedberggemeinde
- Kindergarten Wehrhof der Cyriakusgemeinde
- Krabbelstube Ruth
- Kita Heylstraße der Emmausgemeinde
- Hort der Gethsemanegemeinde

Die Preise gehen den Einrichtungen in den nächsten Tagen zu.

Vorlesen verbindet Krabbelstube und Kita kooperieren mit Buchhandel



Die Auswahl an Bücher zum Vorlesen ist groß. Die Eltern hatten die Möglichkeit sich umfassend zu informieren.

Regelmäßiges Vorlesen wirkt sich positiv auf Sprachvermögen, Konzentrationsfähigkeit und Sozialverhalten aus. Und das sind nur drei gute Gründe, es in der Kita zu praktizieren. Doch dazu braucht es auch die passenden Bücher. Wie sich diese organisieren lassen, haben jetzt zwei Frankfurter Kitas in Kooperation mit dem lokalen Buchhandel gezeigt.

"Die Idee, das Vorlesen stärker in den Fokus zu rücken, entstand bereits Ende letzten Jahres", sagt Britta Striemer, Elternbeiratsvorsitzende der Krabbelstube Benjamin. Zusammen mit der nahegelegenen Kita St. Aposteln wurden Möglichkeiten gesucht, dies umzusetzen. Für die 3- bis 6-Jährigen fand sich rasch ein tolles Angebot. Denn die "Elternakademie" der Hits für Kids GmbH in Zusammenarbeit mit Buchhandlungen und Verlagen bietet bereits ein fertiges Buchpaket für Kindergartenkinder an, das sich als Vorlesebibliothek eignet. "Leider mussten wir feststellen, dass es für die ganz Kleinen so etwas noch nicht gibt", berichtet Striemer weiter.

Schnell entstand der Entschluss, für die Krabbelstube eigene Wege zu gehen. So wurde unter fachkundiger Beratung des lokalen Buchladens "Buchplatz" eine Auswahl von 33 Vorlese-Büchern für bis 3-Jährige zusammengestellt.

Aber wie kamen die Buchpakete nun in die Kita? Anfang April organisierten die beiden Kitas einen gemeinsamen Vortrag in Zusammenarbeit mit der kooperierenden Buchhandlung unter dem Motto "Lesen fördert und macht Spaß". Sandra Zimmermann vom Buchplatz vermittelte den gut 40 anwesenden Eltern und Erziehern, wie wichtig das Vorlesen ist. Gleichzeitig präsentierte sie die passenden Bücher aus den Buchpaketen für Kinder zwischen zwölf Monaten und sechs Jahren. "Kinder erfahren die Welt unter anderem durch Sätze, die die Erwachsenen sprechen. Deshalb ist auch die Auswahl guter Bücher wichtig", betont Zimmermann. Damit die Kitas eine solche in Zukunft zur Verfügung haben, übergab die Buchhandlung der Kita St. Aposteln im Anschluss an den

Vortrag die Vorlese-Bibliothek für 3- bis 6-Jährige. Das Buchpaket im Wert von 300 Euro wird von der "Elternakademie" der Hits für Kids GmbH im Rahmen der Vortrags-Kooperation kostenlos gesponsert.

Für das eigenhändig zusammengestellte Buchpaket für die bis 3-Jährigen, fand die Krabbelstube Benjamin wieder eine eigene Lösung. Die Eltern konnten am Vortragsabend sowie in den kommenden Tagen eines der 33 ausgewählten Bücher erwerben und der Krabbelstube als Paten übergeben. Am Ende der Aktion waren sich alle Beteiligten einig: Dieser Abend war sicher nur der Anfang für weitere gemeinsame Projekte.

Britta Striemer

Pilgertag Franziskusweg

Pilgern schafft einen neuen Zugang zu Zeiten, Räumen, Gott und sich selbst. Im Fortbildungsprogramm der Diakonie Frankfurt finden sich seit mehreren Jahren einzelne Pilgertage.

In diesem Jahr geht es am 24. Juni über die Stadtgrenzen hinweg auf den Franziskusweg in Bensheim. Die Clarrissenkapelle und der Franziskusweg sind Orte zum Staunen und Besinnen. Der 5 Kilometer lange Weg ist gut zu gehen, bei schönem Wetter hat man Sicht auf die Bergstraße mit dem Melibocus.

An den einzelnen Stationen des Weges sind Holztafeln zu dem berühmten Friedensgebet gestaltet, das Franziskus zugeschrieben wird. Clarrissenkapelle und Franziskuskapelle laden dazu ein, den ethischen Werten dieser beiden Menschen auf die Spur zu kommen und Orte wahrzunehmen, an denen Menschen die Not anderer nicht übersehen.

Anmeldungen unter www.basis-kita.de.

Familien unter Druck

Unter dem Motto „Jede Familie ist anders“ macht die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) in diesem Frühjahr auf die vielfältigen Möglichkeiten des Zusammenlebens aufmerksam. „Jeder Mensch hat eine Familie. Und jede Familie fühlt sich anders an – sie ist groß, klein, traditionell, modern, zerstritten, harmonisch, kaputt oder heil – vielleicht sogar vieles davon gleichzeitig“, schreibt Kirchenpräsident Volker Jung. Für die evangelische Kirche, so betont er, sei nicht die Form des Zusammenlebens wichtig, sondern „dass sich Menschen aufmerksam über Generationen und Verwandtschaftsgrade hinweg in ihrer Familie umeinander kümmern“.

Tatsächlich wurde der Begriff „Familie“ erst Ende des 17. Jahrhunderts in die deutsche Sprache aufgenommen. Und was genau eine „Familie“ ist, ist keineswegs eindeutig. Jedenfalls mehr als die klassische Variante von „Vater, Mutter, Kind“. Was zählt, ist die starke Bindung der Personen aneinander, und dass sie gegenseitige Verantwortung übernehmen.

Allerdings geraten heute Familien immer stärker unter Druck. Es hat vor allem wirtschaftliche und soziale Gründe, dass es immer schwieriger wird, im Alltag füreinander zu sorgen und Kinder gut beim Aufwachsen zu begleiten. Gerade das Kind-Sein hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Noch bis in die 1980er Jahre hinein war Kindheit quasi öffentlich, sie fand zum Großteil auf der Straße statt. Heute sprechen Soziologen von einer „verhäuslichten Familienkindheit“: Immer mehr Freizeitaktivitäten werden ins Haus verlegt, die oft fehlenden Geschwisterkinder durch elterliche Aktivität und geplante Freizeit ersetzt. Eltern werden zu „Familienmanagern“, die versuchen, eine „Verinselung“ ihrer Kinder durch gezielte Freizeitgestaltung zu überbrücken. Sie investieren viel Zeit und Geld, um ihre Kinder mit anderen Kindern zu-

sammenzubringen. Gleichzeitig sind die Anforderungen an die Kindheit gestiegen, die Elternrolle wurde „pädagogisiert“. Erziehungsziele wie Gehorsam, Pflichtbewusstsein und Anpassung wurden durch ein partnerschaftlich-egalitäres Beziehungsmodell ersetzt. Für die Eltern ist es beim Aushandeln von Regeln durchaus schwierig, das richtige Maß zu finden: Manche sind „Helikoptereltern“ und verwöhnen ihre Kinder viel zu sehr, andere vernachlässigen sie.

Dabei bedeutet Elternschaft nach wie vor für Väter etwas anderes als für Mütter. Mütter erbringen trotz Emanzipation auch heute den überwiegenden Teil der Erziehungsleistung. Sie sind es, die zeitweilig auf Berufstätigkeit verzichten. Zwar haben junge Frauen und Männer heute vergleichbare Lebensstile und Karrierechancen, aber sobald das erste Kind kommt, wird die Aufgabenverteilung wieder im traditionellen Sinn organisiert. Dabei setzt der persönlich hohe Anspruch an Beruf und Familie alle unter Druck: Mütter wollen „gute Mütter“ sein und dennoch berufstätig, und die neuen Väter wollen auch Zeit für die Familie haben.

Eine sehr massive Trennungslinie sozialer Abgrenzung verläuft zwischen aktiven Eltern, die sich stark um ihre Kinder kümmern, sie bewusst erziehen und intensiv fördern, und solchen Eltern, die die Entwicklung ihrer Kinder eher „laufen lassen“. Diese Eltern sind oft schnell mit ihren Kindern überfordert, stellen eher niedrige Anforderungen und sind häufig schon zufrieden, wenn die Söhne nicht kriminell und die Töchter nicht zu früh schwanger werden. Die einen geraten unter Druck, weil sie Angst haben, ihren Kindern nicht das Optimum zu bieten, die anderen, weil sie von der Teilhabe an der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Nach Schätzungen sind heute knapp ein Drittel der Eltern mit der Erzie-

hung ihrer Kinder überfordert. In vielen Fällen hat das wirtschaftliche Gründe: 15 Prozent der Familien in Deutschland leben nach offizieller Statistik in relativer Armut. In diesen Familien ist die Beziehung der Eltern zu den Kindern häufig schwierig. Die Kinder finden nicht den nötigen Halt, den sie brauchen, weil die Eltern mit anderen Problemen belastet sind. Da die Kinder die Knappheit des Geldes in der Familie spüren, fühlen sie sich häufig Altersgenossen aus anderen Gesellschaftsschichten gegenüber benachteiligt: Sie können nicht die gleiche Kleidung tragen, sich nicht die gleichen technischen Geräte kaufen, und sie fahren nicht zusammen mit ihren Eltern in schicke Ferien zu exotischen Zielen.

Das alles spielt sich in einer stark auf Konsum und Zurschaustellung von Markenartikeln ausgerichteten Gesellschaft ab, in der Medien und Werbung diese materielle Ausrichtung ständig unterstreichen – wobei gerade in benachteiligten Familien besonders häufig der Fernseher läuft. Nur wenige Eltern können diesem Druck selbstbewusst entgegentreten und haben gelernt, mit ihren knappen finanziellen Mitteln möglichst effizient umzugehen. Konsum steht in diesen Familien letztlich auch für Fürsorge: Dass sie ihren Kindern demonstrativ eine Playstation und ein Handy kaufen, ist für viele Eltern am unteren Rand der Gesellschaft ein symbolisches Zeichen: Es beweist, dass sie ihrem Förderanspruch genügen. Sie hoffen, mit diesen Konsumartikeln haben ihre Kinder die Chance, mit Kindern aus wohlhabenderen Familien mithalten zu können.

Die wiederum hecheln unermüdlich nach den besten Bildungschancen für ihre Kinder, der besten Privatschule, den besten Förderkursen. Dabei werden sie selbst zu Hilfslehrerinnen und -lehrern: Die Karriere des Kindes haben viele bereits im Kindergarten im Blick.

Kurt-Helmuth Eimuth